

eine römisch-päpstliche Gedankenwelt der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts aus, der es unter dem Eindruck der überragenden Gestalt des großen Leo als unmöglich erschien, daß neben dem ersten christlichen Kaiser der Papst eine so nichtige Rolle gespielt haben sollte, so hat dieser Versuch einer Umgestaltung des Geschichtsbildes zwar für die frühmittelalterliche Geschichtschreibung des Abendlandes nicht allzu viel Bedeutung gewonnen. Indem aber an die Stelle des jenen und überragenden Konstantin der Dualismus Konstantin-Silvester gesetzt wurde, bei dem dann gemäß den wenig später formulierten gelasianischen Ideen die Gestalt Konstantins an die zweite Stelle rücken mußte, wurde eine Entwicklung vorbereitet, durch die Konstantin zur Idealfigur nicht mehr nur des einen christlichen Kaisers, sondern christlichen Herrschertums überhaupt werden konnte. Wenn man neubekehrte Könige wie Chlodwig, Aethelbert von Kent und den zum Katholizismus bekehrten Westgoten Rekkared mit Konstantin verglich²⁷⁾, so sprach sich darin ein bedeutender Wandel der Dinge aus, da nunmehr ein Westgote, Franke oder Angelsachse auf dieselbe Ebene gehoben wurde wie der römische Kaiser in Byzanz, der sich seinerseits als „neuer Konstantin“ akklamieren ließ²⁸⁾.

Im Übrigen lebte Konstantin, dessen Taufe durch den Arianer Eusebius von Nikomedien der orthodoxen Geschichtschreibung schon früh manche Probleme aufgegeben hatte²⁹⁾, durchaus nicht nur als Idealbild im früheren Mittelalter fort. Noch im 8. Jahrhundert warnte man aus Spanien Karl den Großen, sich, wie einst Konstantin, auf die Bahn der Ketzerei treiben zu lassen³⁰⁾. So pflegte die Geschichtschreibung über die Bekehrung Konstantins verhältnismäßig kühl hinwegzugehen³¹⁾, um

²⁷⁾ Chlodwig: Gregor von Tours, *Historiae* 2, 31; er kannte die Silvesterlegende (Levison, *Konst. Schenkung* S. 434 Anm. 1), Aethelbert: Gregor der Große, *JE.* 1825 (Reg. 11, 35), aufgenommen in die Kirchengeschichte Bedas 1, 32, ed. C. Plummer 1 (1896) 68. Rekkared: Johannes von Biclaro, *Chron.* 590? c. 1, *AA.* 11, 219. Selbst im Hinblick auf Tassilo wurde das Vorbild Konstantins beschworen; vgl. den Brief des Clemens peregrinus von 772 (?) *MG. Epp.* 4, 496 f. Nr. 1.

²⁸⁾ Treitinger, *Die oströmische Kaiser- und Reichsidee* S. 131 Anm. 4.

²⁹⁾ Vgl. Rall, *Zeitgeschichtliche Züge* S. 20.

³⁰⁾ *Epp.* 4, Nr. 182 S. 303.2 ff., 307.13 f.; A. Hauck, *Kirchengeschichte Deutschlands* 2⁵ (1935) 311.

³¹⁾ Über die Taufe selbst sprach man nicht, wie z. B. schon Orosius 7, 28, Gregor von Tours 1, 36, Fredegar 2, 42, *MG. SS. rer. Merov.* 2, 66 (wo das Bild Konstantins sehr positiv ist). Isidor von Sevilla, *Chronik* 330—334, *AA.* 11, 465 f., wußte von der arianischen Taufe; Beda, *Historia ecclesiastica* 1, 8, ed. Plummer 1, 22, stellte nur fest, daß sich zur Zeit Konstantins die